Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Hochzeit

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dr Arm gah und ifch mit-em is Seereftubli und het em gloft

und gloft und glächlet wie ne Schelm.

Co ifch's halt bim Serr Rap'ral gläffe und het bankt, wenn em oppe br Robelt i Sinn cho ifch, es ing fei Sund, er heb's verdient, es chöm scho us. "Was goht er armi Meitli goh vernarre ha? Bi mir, do rönnt er allwäg a; i will ems gwüß

Und einisch, wo dr Schangeli afo nöcher het welle rütsche uf em Stuehl, do het's denkt: "Jeg isch 'r murb!" Und 's isch

ufgftande und het preffiert.

"Jösis Gott, wie goht die Zyt verby! Jich icho so spot und sett scho lang deheimen-i-dr Chuchi sy. D' Muetter balset gwiß!" Und het eis glächlet.

Do isch's em Schangeli gsi, wie wenn em d'Sunne-n-abe gange wär, und trurig isch er worde, er het saich Augewasser

iibercho:

"Nei, nit so gly, 's isch no nit Zyt!" Aber 's Bäbeli het nut wolle ghore, isch ufgftande.

Und är isch hindenoche trämpelet und het gfüfgget:

"Ch, jet scho furt! Wie schab, wie schab!" Aber dussen-uf dr Stäge, dört het er's no z'rugg gha, am Aermel und het em i's Ohr pe ghüschelet: "Und z'Obe, Bäbeli, worsch nit mit-mer cho, cho tanze, nes

Stündli, bis y mueß yrude-nei d'Rajarne i ber Stadt? Seh, fag! 3 wett ber's nie vergaffe!"
's Babeli het 's Chöpfli ghantt, wie wenn's tat noche-

stuune.

Do, wie 's jo stunnet und 's Lächle fasch nit cha verha, do chunnt e Truppele jungi Burichte d'Stage=n=uf. Jet heißt's:

Do feit's em gichwind, wie wenn's es nonit mußt:

"Chumm 3'Obe hinders Sus, vors Chuchifanfter: bort chumm cho chlopfe, grad wenn's Achti folloht, bort folliches denn bernäh!"

Fr het fasch ne Jugger usgloh, wo-n-r das ghört. "Söllich Dank ha!" rüeft er ihm no noche, wo's gange-n-isch dur d'Stäge-n-ab as wie ne Wätterleich. Und glachet het's, as wie ne Schelm!

Wo 's Chlintbure Babeli bei cho isch, gieht's dr Köbeli i be Hemmlisärmle am Tennstörli stoh und Kalander mache. Grad het's 's Müli welle=n=uftue zumene Gfpägli, wo's umme Muregge chunnt:

"Bisch am Fuettere?" het's gmacht, wie wenn's vo aller

Wält nüt Boses wüßt; aber ba het drgliche to, wie wenn Walt nut Bojes wußt; aber da het drighthe to, wie wenn er übelghörig wär. Do het dä arm Bürschtel 's Bäbeli duuret. Im Verbygoh isch's uf en zue, het glächlet, het 's Fingerli ufgha, het blinzlet mit de n' Neugline und het gieit: "Tröft di numme, Köbeli, 's isch nit so dös gmeint! Was gilt's e Bate, 's goht kei Stund, so lachisch?"

Dä het trurig dr Chopf glchüttlet und e teuse Schnuuf to, wie wenn er i Chrieg müeßt.

Das het es ernithafts Gsichtli amacht, no einisch het's e

Das het es ernfthafts Gfichtli gmacht, no einisch het's e fi umgchehrt, bet der Zeigfinger ufgha: "Es goht fei Stund, jo tuemer lache!"

Und iich jum Husgang n und het 's Wätter loh übers abes gob i dr Chuchi inne, wo d' Muetter und 's Breni, d' Magd

usem Bärnbiet, anenand vrbygschosse sin wie Hornufi. Und wo d' Muetter 's Chrättlig'lärt gha het, so het die us em Bärnbiet au no agsange surre, wie nes Chessi, und het mit de dicke rote-n-Arme die Höseli und Chesseli ummenander

grüehrt, wie wenn's Chieselsteine ware. "Ch 3' Donner," het fie g'macht, "'s isch ömmu o wahr! Dr gang Tag het me feh Rue zum Berschnuppe. Il as gaht a Dr ganz Tag het me keh Rue zum Berschnuppe. U äs gaht a b' Chiubi, u üserein cha wärche u dr Hung mache. U da dä Läu, dr Köbu, staht o ume, wie wenn er Kanonerohr a de Scheiche hätt u macht e Fring, wie wenn er eim wett hörenere. He nu se da, es gaht sa lang as's mah, u de gaht's las!" Und dermit het sie d' Säumälchtere gno und isch use, mit grüsslige Schritte, as me gmeint het, es chöm ne General. Und 's Bäbeli het si Sach gmacht, isch yne-n-und use und het glächlet, wie wenns 's beste Wätter wär.

Und 's isch zincht gräfse worde, und keis het viel gredt; aber 'sisch gsi, wie wenns no müeßt nes Wätter gäh.

Und d'Chafsichanne, die störzig het's müeße lyde, wenn sie abastellt worde-n-sisch.

abgstellt worde-nisch. Rumme 's Babeli het glächlet wie ne Schelm.

Nom Aesse isch br Köbeli trurig usem Dangelstei giässe und het dr Chopf ghänkt, wie wenn er nit wüßti, öb i d'Aaren=oder i d'Aemme.

Und's Babeli bet gleit gha zum Breni, es sygem neue nit so rächt; es chönn nit hälfe bim Abwäsche, as söll's hinecht eleini mache! Und 's Breni het brummlet hinderm Schüttstei que am Chuchifänfter:

"Es gabt, fo lang as 's mah, u be gabt's las, fageni!" und het die Chacheli und Tällerli und Löffel ummenander grüehrt, as fie frei ufem Chachitisch ufgumpet fy.

(Schluß folgt).

M Hochzeit N

Sonnengold auf allen Wegen, Blutenschnee auf Kranz und Glor! Zwischen schimmernden Begegen Steigt ein Hockzeitszug empor. Grifche, jugendliche Paare, Mütterchen im Schmuck der Jahre Laufchen ernft der Blocken Chor.

In der dämmrigen Kapelle Flimmert leis das ew'ge Licht. Eine zögert auf der Schwelle, Rofig glubt ibr zart Beficht. Mimm den Resch, du junges Beben! Was der Berrgott uns gegeben, Kalfche Gabe ist es nicht!

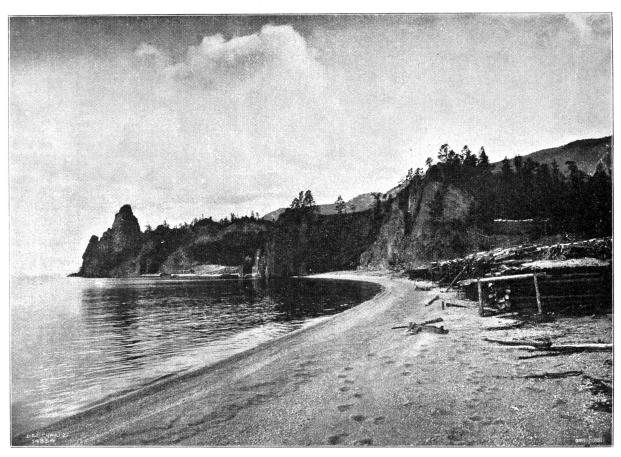
OB der Pfad oft Bart zu geßen, Drau'n am Wege Dorn und Stein -Wenn vier Augen sich verstehen, Mufz es schon zu mandern fein. Mancher will fich felbft betrügen; Dock das Glück glaubt keine Lügen: Liebe baut das Haus affein!

Alfred Buggenberger, Bewangen.





Feldherr Cod (zu Adolf Krens "Cotentanz"). Dach dem Gemälde von Hans Beat. Wieland, Basel-München, im Besis der Zürcher Kunstgesellschaft.



Am Ufer des Baikalsees.

Sibirische Reiseskizzen.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Mit Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

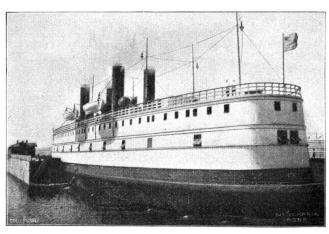
III. Vom Baikalsee durch Transbaikalien nach Wladiwostok.

Per Baifalse kann von Irkutsk aus auf zwei Wegen erfibirischen Bahn, das Irkutsk mit der etwa siedig Kilometer
entsernten Endskation Barantschik verbindet, wo die Züge auf
ein großes Trajektschiff übergehen — oder man sährt in
wenig Sunnden auf der blaugrümen, raschen Ungara zwischen
waldigen Höhen mit dem Dampfer die zum See hinauf. Gerade unmittelbar beim Auskluß des Stromes aus dem
See ist die Szenerie am schönsten. Der Fluß, nahezu
Stromschuellen bildend, schäumt und wirdelt, und aus
seiner Mitte erhebt sich ein Fels, der den schamanischen
Wongolen heilig ist. Fast unvermittelt ist der Uebergang
vom Fluß, der zwischen hohen, dunkelbewaldbeten Bergen

nate unmittelbar beim Ausfluß des Stromes aus dem See ist die Seenerie am schönsten. Der Fluß, nahezu Stromischnellen bildend, schäumt und wirbelt, und aus seiner Mitte erhebt sich ein Fels, der den schamanischen Mongolen heilig ist. Fast unvermittelt ist der llebergang vom Fluß, der zwischen hohen, dunkelbewaldeten Bergen sich durchzwängt, zum See, der einem Meer ähnlich eine nierlose Wasserstädige zu sein scheint. Erst nach und nach werden im Duft, den ein herrlicher Sommermorgen über alles ausgegossen, die hohen, gegen Siden den See absichließenden Gebirge dem Auge sichtbar. Oftwärts verssinken die Berge in der Ferne, und nordwärts dehnt sich de mächtige Wassersläche an sechstundert Kilometer weit eus

Den Verkehr über ben See besorgen außer einigen kleinen Rabbampfern zwei Schraubenboote: "Baikal" und "Angara", die im Winter als Eisbrecher bienen und die etwa fünf Stunden Fahrt betragende Strecke von Barantschift nach Myssowaja, dem Anfangspunkt der transbaikalischen Bahn, freihalten sollen. Wegen der außerordentlichen Tiefe und Lusdehnung des Sees

friert er sehr spät zu, die reißende Angara sogar erst um Neusiahr. Ift aber einmal das Gis gebildet, so stellt sich die Schicht immer wieder rasch her, und die Gisbrecher haben auf jeder Fahrt die Arbeit neu zu tun, um mit ihrem scharfen, messerartig gesormten Vorderbug das Gis zu zerschneiden. Da hiedurch der Berkehr bedeutend verlangsamt und oft durch die häufigen Havarien der Schiffe unterbrochen wird, ist der



"Baikal". Trajeftbampfer und Gisbrecher auf bem Baifalfee.